

färbte Menschensohn-Christologie und die heidenchristliche Erhöhungs-Christologie), die im differenten neutestamentlichen Schriftcorpus ihren Niederschlag gefunden haben. Die Vielfalt der in der Festschrift versammelten Beiträge zeigt, wie sich durch verändernde Grundfragen Umformungen systematisieren. Die vielschichtige neutestamentliche Christologie ist am österlichen Einheitsgrund orientiert, wobei sich mit dem wachsenden Abstand von der Zeit Jesu auch die Fragerichtungen ändern. Hinzukommt, daß mit der frühen jüdischen Entgrenzung und der unumkehrbaren Ausfilterung des Judentums als Kontext, die Christologie aus dem jüdischen Kontext auszieht und das Kerygma auf transkulturelle Momente hin bearbeitet wird. In verschiedenen Fragehinsichten wird diese Thematik in den synoptischen Evangelien (J. Ernst, H. Franke-möller, U. Busse, K. Löning, U. Luck, D. Dormmeyer, E. Schnackenburg, U. Luz, H. Weder, H.-W. Kuhn, J. Kremer), dem Johannesevangelium (F. Mussner, H. Ritt, E. Ruckstuhl), der Apostelgeschichte (A. Dauer, O. Böcher), dem Corpus Paulinum (J. Eckert, K. Kertelge, J. Lambrecht, H. Hübner, O. Merk, F. Laub), den Johannesbriefen (H.-J. Klauck) bis hin zur Apokalypse (J. Roloff) behandelt. Verschiedene Einzelthemen (H. Langkammer, S. Brown, F. Hahn, W. Kasper und H. Schürmann) schließen dieses bibelwissenschaftliche Kompendium ab und zeigen das bewegungs- und spannungsreiche Bild der theologischen und ethischen Entwürfe des neutestamentlichen Schrifttums, in denen sich nicht nur die internen Reflexionsstufen und Spannungen spiegeln, sondern auch die kulturelle Mehrschichtigkeit der Oikumene des Mittelmeerraumes.

Graz

Karl Matthäus Woschitz

■ MERKLEIN HELMUT (Hg.), *Neues Testament und Ethik*. Für Rudolf Schnackenburg. (597). Herder, Freiburg i. Br. 1989. Ln. S 651.—

R. Schnackenburg, zu dessen 75. Geburtstag (1989) diese Festschrift herausgegeben wurde, ist der theologischen Welt nicht nur durch seine exegetischen Publikationen bekannt, sondern hat auch schon sehr früh zu einer biblischen Erneuerung der Ethik und der Moraltheologie beigetragen. Gerade vor kurzem ist die zweibändige völlige Neubearbeitung seiner 1954 verfaßten Monographie „Die sittliche Botschaft des NT“ erschienen, so daß es angemessen erscheint, daß die in diesem Sammelband vorgelegten Beiträge von Freunden, Kollegen und Schülern ausschließlich auf ethische Aspekte des NT abgestellt sind. In sieben Kapiteln werden die Themen Synoptiker, Joh. Schriften, paulinische Briefe, Deuteropaulinen, Jak, Apk und übergreifende Sachgebiete behandelt. Ohne daß über die übrigen Artikel geurteilt werden soll, können hier nur sehr selektiv einige Beobachtungen angeführt werden, die auch exegetisch von Bedeutung sind.

J. Becker kommt in seiner Untersuchung „Das Ethos Jesu und die Geltung des Gesetzes“ auf die Haltung Jesu zur Tora zu sprechen und weist die u. a. von K. Müller in letzter Zeit stark betonte Auffassung

zurück, die Kreuzigung Jesu habe nichts mit seinem Gesetzesverständnis zu tun, da allein das Tempello-gion und der damit verbundene Anlaß Ursache für Verhaftung und Hinrichtung Jesu gewesen sei. Ganz im Gegenteil war „der durch Jesu . . . Um-gang . . . mit allem Bestehenden, einschließlich der Zentralautorität des Gesetzes, bis hin zu einzelnen Gesetzeskonflikten . . . die eigentliche Ursache für Jesu Tod“ (46). Auch A. Vögtle nimmt in seinem Bei-trag eine moderne These aufs Korn und weist die Ansicht G. Lohfinks zurück, die Bergpredigt Jesu wende sich an eine von der Welt abgesonderte Jün-gergemeinde und sei nur innerhalb deren realisierbar („Wem gilt die Bergpredigt“, Freiburg 1988). Andererseits bringt aber Lohfink selbst eine ausgezeichnete Erklärung der dritten Vaterunserbitte und erläu-tert auf dem Hintergrund von ApkAbr 22,2, daß *the-lema* den universalen, präexistenten Welt- und Geschichtsplan Gottes bedeutet, der sich auch in der Welt verwirklichen soll (vgl. Eph 1,3-14; Mt 11,27; Weish 9,13-18). H. Ritt und H. J. Klauck machen anhand von Joh 15 bzw. 1 Joh 3,11-17 die Situation der von außen bedrängten und innerlich zerrissenen joh. Gemeinde anschaulich, die auch die jeweilige Thematik (Bleiben am Weinstock; Bruderliebe) ein-sichtig macht. Von G. Strecker werden die Hausta-feln im Kol und Eph behandelt, während A. Weiser für das verwandte Stück Tit 2,1-10 die charakteristi-schen Unterschiede herausarbeitet. U. Luz vertritt die Auffassung, daß der Eph zu Unrecht als Kirchen-traktat bezeichnet wird, weil das Schwergewicht auf der Paränese liegt und das Anliegen des Verfassers dahin geht, die Gemeinde gegenüber dem heidni-schen Lebenswandel — dem Grundproblem christli-cher Gemeinden der zweiten Generation — abzu-grenzen (vgl. 393ff). Die Haltung der christlichen Martyrer der Apk kommt bei H. Lona eindrucksvoll zur Sprache, der die äußerst bedrohliche Situation der Christen zur Zeit der gesteigerten Herrscherideo-logie Domitians als Hintergrund herausstellt. J. Roloff nimmt sich die alte Tradition 1 Petr 5,1-4 zum Thema und stellt „das ausschließliche Bestimmtsein der Gemeindeleiter bei ihrem Handeln und Reden durch den Auftrag ihres Herrn“ (519) als Charakteri-stik der Amtsträger heraus. Schließlich befaßt sich der schon zitierte K. Müller mit der schwierigen Fra-ge der Datierung rabbinischer Aussagen und ihrer möglichen Verwertbarkeit für die ntl. Exegese. Obwohl die Aufsätze zum Großteil in wissenschaft-liche Fragen eingreifen, kann der Band, dem ein Ver-zeichnis der Werke des Jubilars beigegeben ist, wegen seiner ständigen Auseinandersetzung auch mit Fra-gen des Glaubens und der christlichen Lebensgestal-tung auch einem größeren Leserkreis empfohlen werden.

Linz

Albert Fuchs

■ ZUMKELLER ADOLAR OSA (Hg.), *Signum Pietatis*. Freigabe für Cornelius Petrus Mayer OSA zum 60. Geburtstag. (Cassiciacum, Bd. 40). (LXIV, 670). Augustinus-Verlag, Würzburg 1989. Kart. DM 248,—.

Dem führenden Augustinusexperten und geistigen Vater des Augustinus-Lexikons bringen 38 Gelehrte

ihre Geburtstagsgeschenke. Nur die bedeutendsten Beiträge zu den Themenkreisen: Augustins Person und Werk (8), geistige Umwelt (2), philologische Fragen (3), Anthropologisches (4), Theologie (7), Spiritualität und Pastoral (5) und Wirkungsgeschichte (9), können hier hervorgehoben werden. Gegenüber manchen Mißverständnissen zeigt A. Zumkeller die rechtlichen Hintergründe der Entlassung der Mutter des Adeodatus auf und weist nach, daß dieser Schritt im Hinblick auf die Laufbahn Augustins unumgänglich und sozial nichts Außergewöhnliches war (21—35). Kritisch mit Augustins Sprachverständnis setzt sich G. Ch. Stead in einer philosophischen Interpretation des Dialogs *De Magistro* auseinander (63—73). Für die Textgeschichte von Bedeutung ist die detaillierte Untersuchung von J. K. Coyle über die Traktate *De moribus* (75—90). In die Auseinandersetzung mit der Augustinus-Interpretation H. Blumenbergs tritt E. Feldmann in seiner Untersuchung über Augustins Sicht der Astronomie im Zusammenhang seiner Polemik gegen Mani ein (105—120). Mit der Struktur der manichäischen Gemeinschaft befaßt sich anhand des Handschriftenfundes von Tebessa F. Decret und weist nach, daß dieser Text Augustinus unbekannt war (123—151). Für eine differenzierte Sicht der Rolle der Mönche im semipelagianischen Streit ist die Studie von C. M. Kasper eine wesentliche Hilfe (153—182).

Die enge Verbindung von Philologie, Philosophie und Theologie wird von einer Reihe von Autoren z. T. anhand der elektronischen Erfassung der Augustinustexte, die der Geehrte initiiert hat, dargestellt. G. Bartelink zeigt die Hinwendung des Rhetors Augustinus zur Umgangssprache, den Vorrang der *Veritas* vor der *Latinitas* vor allem in seinen Predigten auf (185—199). D. Dideberg liefert Materialien zu einer Theologie der *caritas* bei Augustinus auf dem Hintergrund widerstreitender Interpretationen (Nygren, Burnaby) (369—381). Th. G. Ring untersucht die Exegese von Röm 7,22—25 in den *Enarrationes in Psalmos* und stellt dabei fest, daß Augustinus ab 412 diese Stelle nicht mehr auf den Menschen unter dem Gesetz, sondern auf den Menschen unter der Gnade anwendet (383—407). A. Schindler zeigt an einer Untersuchung des Wortes *imputare* auf, daß von einer imputativen Rechtfertigung im eigentlichen (protestantischen) Sinne bei Augustinus nicht gesprochen werden kann. Wohl aber lassen sich Bausteine zu Luthers Rechtfertigungslehre finden (409—423). A. Fitzgerald liefert Materialien zur Theologie und Praxis des Almosens bei Augustinus, das als „sacramentum fidei in Christo“ gewertet und in engster Beziehung zur Sündenvergebung gesehen wird (445—459). B. Studer liefert einen bedeutenden Beitrag über das rhetorische Prinzip „delectare et prodesse“ in der Exegese Augustins (497—513).

Zur Theologie und Anthropologie des Kirchenvaters verdienen vor allem die Studien zu historischen und gegenwärtigen Kontroversen Erwähnung. S. Alvarez Turienzo zeigt am Gegensatz von *velle* und *posse* die Entwicklung Augustins bis zum Gnadenstreit auf, die zugleich eine Kritik am moralischen Optimismus der Stoa beinhaltet (251—266). Ein differenziertes Bild von der Auseinandersetzung mit Pela-

gius entwirft am Problem der Gerechtigkeit Christi und der Todesfurcht R. Dodaro (341—361). T. J. van Bavel stellt vor dem Hintergrund feministischer Kritik die Rolle der Frau als Ebenbild Gottes bei aller sozialen Bedingtheit der Interpretation Augustins von 1 Kor 11,7 heraus (267—288). Die Sicht Augustins von der einen Kirche aus den Juden des AT und Christen und des einen Glaubens beider thematisiert M. F. Berrouard (303—324). Von liturgiegeschichtlichem Interesse ist der Forschungsüberblick von M. Klöckener über das eucharistische Hochgebet bei Augustinus (461—495). Daß Augustins Lehre von Gnade und Willensfreiheit in der Zeit Luthers vor allem von Erasmus und den Scholastikern gründlich mißverstanden wurde, weil ihr biblisch-dynamisches Fundament nicht gesehen wurde, ist die im Detail wohl anfechtbare These von A. Turrado (529—563). Für die Wirkungsgeschichte Augustins seien sein Einfluß auf die reformierte Orthodoxie mit Gisbert Voetius (J. van Oort, 565—578) und seine Darstellung in der neueren griechischen Theologie (H. M. Biedermann, 609—643) erwähnt.

Nicht nur der Geehrte, auch alle an Augustinus Interessierten, werden sich über die gediegene Festschrift freuen. Diese Freude könnte freilich bei beiden Seiten durch ein gutes Register noch vergrößert werden, zumal gerade C. P. Mayer auf genaue Auswertung der Texte großes Gewicht legt.

Regensburg

Ulrich G. Leinsle

■ ROSENTHAL ANSELM (Hg.), *Itinera Domini*. Gesammelte Aufsätze aus Liturgie und Mönchtum. Emmanuel v. Severus zur Vollendung des 80. Lebensjahres dargeboten. Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinertums. (Veröffentlichungen des Abt-Herwegen-Instituts Maria Laach. Suppl. Bd 5). (370). Aschendorff, Münster 1988. Ln. DM 68,—.

Literatur über das Ordensleben hat derzeit Konjunktur. Große Festschriften (z. B. auch für Abt Odilo Lechner, München) bieten eine Menge wertvollster Beiträge, interessante Querschnitte durch Erfahrungsreichtümer der alten Orden, insbesondere der Benediktiner. Dies gilt auch für die vorliegende Festschrift über die „Wege Gottes“ zu Ehren des bekannten Mönchs Emmanuel v. Severus. Schon vor fünf Jahren gab es eine inoffizielle Festschrift anlässlich seines goldenen Priesterjubiläums; ein Teil daraus ist jetzt in diesen stattlichen Band mit nunmehr 20 Beiträgen übernommen. Die Gedankenkreise tragen die Titel: „Die Regel des hl. Benedikt“, „Die alte Kirche“, „Liturgie und Mönchtum“, „Benediktinertum und Geschichte“. Damit sind auch die Arbeitsgebiete genannt, in denen sich der Geehrte selber zeitlebens (auch publizistisch) bewährt hat.

Manche Beiträge gehen in kaum mehr nachgehbare Details (z. B. Ludger Bernhard, in einer Analyse über den Ursprung und Sinn der Formel „Et cum spiritu tuo“, 133—156). Andere aber dokumentieren — trotz der Bindung an alte Fragestellungen — höchste Aktualität: z. B. B. Müntnich, „Der Mönch als operarius domini“ (nach der Regula Benedicti). Es sind darin all jene Fragen angesprochen, die die Überle-